

Die Sonnenblume

Manche mögen ihn ja nicht, den Herbst, wenn es wieder eher dunkler wird, die Tage kürzer und nasser, Nebel und Stürme... Ja, da sind sonnige, warme Tage natürlich angenehmer. Aber der Herbst hat auch seine schönen Seiten: Die Ernte der vielen, verschiedenen und wunderbaren Früchte (wir haben Erntedank gerade gefeiert) und vor allem die Farben. Ich liebe die Färbung der Blätter in einem Wald voller Laubbäume und den Duft. Aber auch und vor allem die Sonnenblumen. Sie strahlen ein überall freundlich entgegen.

Eine griechische Sage erzählt, dass sich einst ein junges Mädchen namens Clytia unsterblich in den Sonnengott Helios verliebte. Ihre Gefühle aber wurden verschmäht, so dass Clytia Tag und Tag einsam auf einem Felsen saß und nach der Sonne sich verzehrte. Endlich hatten die Götter Erbarmen: Nach neun Tagen wurde ihr Herzeleid zu gelben und braunen Farben; sie wurde in eine „Sonnenblume“ verwandelt, die ihre Blüte stets nach dem Stand der Sonne drehte.

Seitdem, so heißt es, verfolgen diese Blumen den Pfad der Sonne und drehen ihre Gesichter, um Helios in seiner vollen Schönheit betrachten zu können (französisch heißen sie „Tournesol“ – Sonnendreher).

In unserem Leben ist auch nicht alles eitel Sonnenschein, sondern manche Finsternis greift nach unserem Gemüt bei den vielen furchtbaren Nachrichten unserer Tage! Ob Kriege, Klimakatastrophe, Lebenshaltungskosten...

Die Sonnenblume kann uns lehren: „Wende Dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter Dich.“

Als Christen glauben wir, dass Gottes Liebe wie die Sonne ist. Heben wir immer wieder dankbar unser Antlitz zu Gott unserem Vater und Schöpfer, der auch unser Leben erhellen und froh machen will.

Pfarrer Bernhard Schelenz

Kath. Kirchengemeinde Pfarrei St. Klara Delitzsch